# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsah Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.**

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

**Nr. 29** | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Dienstag, den 4. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1913**


## Volksversicherung.

Zu der augenblicklich so lebhaft besprochenen Frage der Entwicklung unseres Versicherungswesens wird uns von einem Sachverständigen geschrieben:

Während Italien unternehmungslustig und unbekümmert um den Widerstand der Privatinteressenten den Schritt getan hat, die ungeheuren Kapitalien, die in den Versicherungen stecken, der staatlichen Kontrolle und der staatlichen Nutznießung zu unterstellen, scheint es, daß bei uns erst noch einige Umwege nötig sein werden, ehe wir ebensoweit kommen. Offenbar leiten sich aber Ereignisse ein, welche bei natürlicher Weiterentwicklung der Verstaatlichung des Versicherungswesens rasch näherführen werden. Die außerordentlichen Erfolge der sogenannten „Volksversicherung" haben die Sozialdemokraten zur Gründung einer sozialdemokratisch gerichteten Lebensversicherungs-Gesellschaft veranlaßt. Die freien Gewerkschaften haben gemeinsam mit den in einem Zentralverband geeinigten deutschen Konsumvereinen die „Volksfürsorge A.-G." begründet. Bei der großen und vollkommen organisierten Agitationskraft, über welche diese Kreise verfügen, ist ein Erfolg sehr wahrscheinlich, besonders, da den Werbern die Agitation leicht gemacht wird. Sie brauchen nur immer wieder, wie sie es schon getan haben, auf das ungeheure Einkommen hinzuweisen, welches der bisherige Generaldirektor einer einzigen Berliner Volksversicherungs-Gesellschaft bezieht, und den Versicherten klarmachen, daß die mehrere tausend Mark pro Tag Einkommen, welche diesem einzelnen Mann zugute kommen, aus der Tasche der Versicherten fließen. Obendrein will diese „Volksfürsorge" noch 45 000 Agenten in ihren Dienst stellen. Da ist an einem aussichtsreichen Gelingen kaum zu zweifeln, um so weniger, als der Plan sich sehr geschickt einen heißen Wunsch vieler Tausender und aber Tausender zunutze macht. Wenn auch die zusammenfließenden Kapitalien in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise angelegt werden müssen, so steht es doch der Versicherungsgesellschaft frei, wem sie genügend garantierte Hypothekengelder geben will. Nun will diese sozialdemokratische „Volksfürsorge" mit ihrem Gelde den Kleinwohnhausbau fördern und Gartenstädte begründen. Die Sehnsucht nach dem Eigenheim und nach dem Wohnen im Grünen steckt aber so tief in weiten Volkskreisen, daß hier die treibenden Kräfte einen ganz unstreitig sehr wohl berechneten und geschickten Plan beginnen.

Dem Vorgang der Sozialdemokraten folgend, hat man in bürgerlichen Kreisen die Gründung einer „nationalen Volksversicherung" in Angriff genommen. Hier sind die nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften, die großen Genossenschaften und die älteren gemeinnützigen Versicherungsvereine beteiligt. Zwischen beiden Volksversicherungen, der sozialdemokratischen und der nationalen, wird sich ein Wettlauf entwickeln. Wenn man bedenkt, daß die größte der bisher bestehenden Volksversicherungs-Gesellschaften über 600 Millionen Reserven verfügt, so kann man sich ungefähr ausdenken, welche Geldbestände sich da aufspeichern können und wie diese Aufspeicherung das öffentliche und staatliche Leben zu beeinflussen imstande ist.

Im Wettbewerbe stehen ferner die schon bestehenden privaten Versicherungsgesellschaften und die landschaftlichen Versicherungsgesellschaften. Dann kommt noch die Deutsche Länderbank hinzu, die ebenso wie die landschaftlichen Versicherungen, die ländliche Versicherung in Verbindung mit der Hypothekengewährung betreibt.

In diesem Wettbewerb wird der Staat auf die Dauer sicherlich nicht stummer, untätiger Zuschauer bleiben können, sondern er wird bald genug regelnd und in nicht zu ferner Zeit auch entscheidend eingreifen müssen. Die große Versuchung für den Staat ist die, daß die allen neu konzessionierten Gesellschaften auferlegte Verpflichtung, 25 Prozent ihrer Fonds in Staatsanleihen anzulegen, auf die Dauer nicht genügt, sondern daß sie auf sämtliche auch früher bestehenden Gesellschaften ausgedehnt und der Prozentsatz sehr erheblich erhöht werden muß. Dabei wird es zu offenem Kampf kommen und das Vorspiel, was in der Beteiligung der Landschaften am Versicherungswesen in Szene gegangen ist, wird dann wohl sein Nachspiel bekommen. Dieses kann nur durch die Verstaatlichung des Versicherungswesens zum befriedigenden Ende kommen. Daher wird es gut sein, auf die Zeichen der Zeit zu merken und sich bei ihren einzelnen Äußerungen bewußt zu bleiben, daß nur der Staat auf die Dauer in der Lage ist, dem Volke gegenüber die Garantie für den erheblichen Teil des Nationalvermögens zu übernehmen, der in den Versicherungen steckt und der jetzt zum Teil, besonders, soweit es sich um großstädtische Hypotheken handelt, nicht selten geradezu mittelstandsfeindlich, nämlich Wohnungsmieten verteuernd verwertet wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ **Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin wird nach** einer Regierungserklärung in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses im Mai, spätestens im Juni dieses Jahres eröffnet werden. In der gleichen Sitzung fragte ein konservativer Abgeordneter den Minister, wie er sich zu den Bauarbeiterverbänden stelle. Der Minister erwiderte, daß, wenn Bauarbeiterverbände Beschwerden über mangelnden Bauarbeiterschutz vortragen, weder die Provinzialbehörden, noch er daran achtlos vorübergehen könnten. Über die Abbröckelung der pommerschen Ostseeküste erklärte der Minister, daß der Staat, ohne dazu verpflichtet zu sein, doch viel für Schadenersatz getan habe. Die ganze Küste zu sichern, würde 39 Millionen kosten, deswegen könne der Staat darauf nicht eingehen.

✚ Zurzeit weilt in der Reichshauptstadt ein **chinesischer Sozialdemokrat.** Er besuchte letzthin eine Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, wo er von Bebel begrüßt wurde. Der Chinese, mit Namen Hainjukia, erklärte, er wolle in Europa und in Amerika parlamentarische Gruppen der Freunde der Republik China ins Leben rufen. Er wendet sich zu diesem Behufe auch an die fortschrittlichen Parteien der bürgerlichen Linken; in erster Linie jedoch an seine sozialistischen Gesinnungsgenossen. Es ist ihm auch gelungen, in England, Frankreich, Belgien und Portugal derartige interfraktionelle parlamentarische Gruppen ins Leben zu rufen. Ferner hat Hainjukia auch der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei einen Besuch abgestattet. In deren Auftrag sprach Abg. Dr. Müller-Meiningen dem chinesischen Gaste die Sympathien der Fraktion für die alte Kulturnation China und ihre fortschrittliche Entwicklung aus in der Erwartung, daß der Gast über seine näheren Pläne noch später berichte, damit die Fraktion dazu Stellung nehmen könne.

### Frankreich.

× **Das neue Kabinett hat die Feuerprobe bestanden, und die stark aufgebauschte Affaire du Paty de Clam hat in** der Kammersitzung keine merkbaren Spuren hinterlassen. Der darüber gestürzte Kriegsminister Millerand aus dem Kabinett Poincaré verteidigte sich selbst wegen der Wiedereinstellung des aus dem Dreyfushandel berüchtigten Obersten du Paty de Clam ins Heer sehr geschickt. Es wurde daher der neuen Regierung leicht, ein Vertrauensvotum mit 533 gegen 3 Stimmen zu erhalten.

### China.

× **Die chinesische Regierung ist zurzeit eifrigst mit Kriegsvorbereitungen gegen die Mongolei** beschäftigt, da sie baldigst die Offensive zu ergreifen gedenkt. Zur Bewilligung der nötigen Kredite hat der Präsident die Nationalversammlung auf den 20. April einberufen. In Tschangtschou finden fortgesetzt militärische Konferenzen statt, an denen die Offiziere der drei Mandschuprovinzen teilnehmen.

### Aus In- und Ausland.

**Hamburg**, 1. Febr. Bei der halbschichtigen Erneuerungswahl zur Bürgerschaft erhielten die Parteien der Rechten zusammen 18 Sitze, die vereinigten Liberalen 8 und die Sozialdemokraten 10 Sitze.

**Paris**, 1. Febr. Eine größere marokkanische Abteilung hat in der Nacht zum 10. Januar nordwestlich von Adrar eine Abteilung Schützen angegriffen, die heldenmütigen Widerstand leistete, jedoch unter schweren Verlusten unterlag. Ein Leutnant und drei Unteroffiziere wurden getötet.

**Delhi**, 1. Febr. Der Gesundheitszustand des Vizekönigs von Indien läßt sehr zu wünschen übrig. Lord Hardinge mußte noch ein zweites Mal operiert werden, da sich eine der Wunden nicht schloß. Man hat bei der neuen Operation Holz- und Metallstücke aus der Wunde entfernt.

## Hof- und Personalnachrichten.

**Der König von Sachsen traf Montag vormittag 10 Uhr 19 Minuten zu einem kurzen Besuch in Berlin ein. Er besuchte die Jagdausstellung am Zoologischen Garten und nahm um 1 Uhr an einem Frühstück in der sächsischen Gesandtschaft teil, zu dem auch der Kaiser und der Reichskanzler erschienen.**

* **Bei der Familie des verstorbenen Botschafters v. Holleben ist ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm des Kaisers eingetroffen. Ferner schickten Beileidstelegramme der König von Württemberg, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Jagow und Solf und der Präsident des Herrenhauses Graf v. Wedel-Piesdorf.**

* **Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Thronfolger wieder erkrankt. Mit seiner Behandlung ist jetzt der Professor Enderlein von der Klinik in Würzburg betraut worden.**

## Preußischer Landtag.

### Herrenhaus.

(25. Sitzung.) Ks. **Berlin**, 3. Febr.

**Das preußische Wassergesetz.**

Den Bericht über die Kommissionsverhandlungen zum

## Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Zehne.

19 (Nachdruck verboten)

Der junge Künstler stamme aus Süddeutschland, erzählte Frau Bürkner; seine Mutter wohne in Reutlingen, sein Vater sei schon vor sechs Jahren gestorben, er sei Postsekretär gewesen. Am achtzehnten Dezember würde Waldow fünfundzwanzig Jahre, habe er kürzlich erzählt. Gern würde sie Marthchen einmal sein Zimmer gezeigt haben, meinte Frau Bürkner weiter, es sei sehr gemütlich; ihre besten Möbel ständen darin, die rotbraunen Plüschmöbel, wenn sich Marthchen noch erinnern könne — aber er wäre heute zu Hause geblieben. Das tue er meistens, wenn er am Abend als Solist zu spielen habe.

„So? Wie ist ihm eigentlich der Abend gestern bekommen? Hat er etwas gesagt, ob es ihm ein bißchen bei uns gefallen hat?"

Anscheinend gleichgültig stellte Martha diese Fragen; doch lag ein gespannter Ausdruck in ihrem Gesicht.

„Wir haben ihn heute noch gar nicht gesehen. Ob ich ihn mal 'rüberhole?" bemerkte Frau Bürkner, auch schon aufstehend und nach der Tür gehend.

„Aber, Tantchen, willst du dich bemühen! Da würde er schließlich denken, ich sei um ihn gekommen, das geht doch nicht! Lasse es lieber," wehrte Martha.

„I bewahre, Marthchen, wie kann er! Ich sage ihm bloß, daß du da bist, ob er dich mal begrüßen will."

Als sie allein im Zimmer war, eilte Martha schnell an den Spiegel und sah, daß alles noch in bester Ordnung an ihr war, sah, daß das zartgraue Schneiderkleid wirklich eine vorzügliche Figur machte.

Freudig atmete sie auf.

Sollte sie ihn doch wiedersehen, den sie so lange schon heimlich verehrte! Und den sie, seit sie ihn persönlich kannte, auch für sich begehrte! Denn sie liebte ihn, das wurde ihr klar, als sie hochklopfenden Herzens jetzt seine Stimme auf dem Vorsaal hörte.

Schnell nahm sie eine möglichst nachlässige, gleichgültige Stellung ein und blickte anscheinend interessiert auf die Straße.

„Welch' unverhoffte Freude, gnädiges Fräulein, Sie hier zu sehen!" rief er aus, als er in das Zimmer trat.

Sie streckte ihm ihre weiße, sorgfältig gepflegte Hand entgegen, die reich mit kostbaren Ringen geschmückt war.

„Guten Tag, Herr Waldow! Ich wollte mal sehen, wie Tante Bürkner der gestrige Abend bekommen ist, ob es nicht zu viel für sie war. Arburgs sind immer so laut! Wegen der Herzbeklemmungen, an denen Tante leidet, bin ich doch etwas besorgt um sie. Sind Sie denn nachmittags zu Hause, Herr Waldow? Ich denke, Sie machen den üblichen Stadtbummel?"

„Heut' nit! Ich muß mich halt würdig auf den Abend vorbereiten, damit ich nit stecken bleib'!" sagte er lustig.

„Das kann Ihnen doch nie passieren; wer so sicher ist und so wunderbar zu Herzen gehend spielt! Heute abend bin ich auch im Konzert. Ich kann die Zeit kaum erwarten; immer möchte ich dasitzen und Ihnen zuhören."

Und schmachtend blickte sie ihn an.

Obwohl Marthas Organ nicht besonders angenehm war — sie hatte eine harte, laute Stimme — klangen diese Worte wie Musik in seinen Ohren. Es war nun einmal seine schwache Seite, daß er Schmeicheleien so sehr zugänglich war.

Edith, in ihrer herben Aufrichtigkeit, hatte niemals solche Worte für ihn gehabt; aber in ihren vor Ergriffenheit feuchtschimmernden Augen lag dann ihr ganzes Empfinden. Vielleicht verstand er das nicht so, was ihm diese strahlenden Sterne sagten! — —

Nachdem Martha noch eine Weile geplaudert, sprang sie auf.

„Jetzt muß ich gehen; es ist höchste Zeit, da ich noch Toilette zum Konzert machen muß! Also, Herr Waldow, ich habe Ihr Versprechen, daß Sie uns recht bald einmal besuchen. Die Eltern würden sich sehr, sehr freuen. Papa besonders hat Sie in sein Herz geschlossen; ich glaube, Sie könnten alles bei ihm erreichen! Wir dürfen Sie also demnächst bei uns erwarten, ja? Aber auch Wort halten! Auf Wiedersehen, Herr Waldow!"

Sie drückte ihm zum Abschied bedeutungsvoll die Hand und lächelte ihn an.

Frau Bürkner begleitete sie hinaus.

„Aber, liebstes Tantchen, bemühe dich doch nicht, ich finde mich schon allein zurecht! Grüße alle und sage Edith, wie sehr ich bedauere, sie nicht getroffen zu haben!"

„Eine liebenswürdige Dame, Ihr Fräulein Nichte," bemerkte der junge Künstler.

„Ja, sie ist sehr nett," bestätigte Frau Bürkner, „sie ist allerdings verwöhnt. Kein Wunder — mein Bruder ist sehr reich, da kann er ihr schon jeden Wunsch erfüllen. Wie das Geschick es manchmal fügt — dem einen gibt es alles, dem anderen nichts," seufzte sie.

„Ja, ja, das liebe Geld," klagte auch der junge Künstler, „schön ist's, wenn man's hat! Na, Mutter Bürkner, darum lassen wir aber noch lange nit den Kopf hängen, wenn's auch manchmal a bisserl knapp ist! Die Hauptsach' ist, daß man gesund ist."

Gutmütig klopfte er Frau Bürkner auf die Schulter, ehe er in sein Zimmer ging. — —

Edith war nicht im Konzert gewesen, trotzdem sie von Lucian eine Eintrittskarte dazu bekommen hatte. Schweren Herzens hatte sie darauf verzichtet, als sie sah, daß die Mutter sich gar nicht recht wohl fühlte, wenn ihr diese auch zum Gehen zuredete.

Still hatte sie die weiße Wollbluse, mit der sie sich hatte schmücken wollen, weggelegt und sich daran gemacht, Wäsche auszubessern und Strümpfe zu stopfen.

In Gedanken war sie bei dem Geliebten, sah ihn auf dem Podium stehen und hörte ihn spielen — alle Leute klatschten ihm dann Beifall — voran natürlich Martha Hildebrandt.

Leise seufzte Edith da auf.

Am anderen Tage machte ihr Lucian Vorwürfe, daß sie nicht im Konzert gewesen war. Er wollte nicht einsehen, daß sie selbst am meisten darunter gelitten, nachdem sie sich so sehr darauf gefreut hatte.

Sie habe wohl gar kein Interesse mehr für ihn und seine Kunst, meinte er, so daß das sonst so starke Mädchen in Tränen ausbrach.

Aber weinen konnte er sie nicht sehen.

Fortsetzung folgt.

vorliegenden Wassergesetz erstattet Graf v. Behr-Behrenhoff. Dann spricht Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer empfehlende Worte für das Gesetz, das Einheitlichkeit im Wasserrecht bringen solle. Das Herrenhaus würde schwere Verantwortung auf sich laden, wenn es das Zustandekommen des Gesetzes in der laufenden Session gefährde. Trotzdem werden alsbald lebhafte Oppositionsstimmen laut. Graf Mirbach erklärt das Gesetz als ein solches vom grünen Tisch. Es greife ins Privateigentum ein. Oberbürgermeister Dr. Johansen-Krefeld sagt, nur die Rechtsanwälte würden Freude am Zustandekommen des Gesetzes haben. Wenn es falle, werde ihm niemand eine Träne nachweinen. Abg. v. Dziembowski wünscht zum wenigsten Milderungen des Gesetzes. Graf Droste-Vischering lehnt die Vorlage ab. Wesentliche Verbesserungen verlangt Fürst zu Salm-Horstmar. Für das Gesetz treten ein die Herren Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler, Graf Rantzau, Dr v. Böttger, der allerdings auch Bedenken äußert.

Darauf schließt die Generaldiskussion und in der Spezialberatung werden die §§ 1 bis 21 angenommen.

Ein bei § 22 gestellter Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Rive-Halle, die Beschränkung der Wasserwege solle nur „aus Gründen des allgemeinen Wohles" stattfinden, wird abgelehnt. Die weiteren Paragraphen bis 183 finden Annahme mit kleinen Abänderungen, so daß das Gesetz nochmals ans Abgeordnetenhaus muß.

Weiterberatung morgen.

### Abgeordnetenhaus.

(124. Sitzung.) *Ks.* Berlin, 3. Febr.

Zu der Weiterberatung des Etats für das Ministerium des Innern nimmt heute zunächst das Wort Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.). Er bestreitet die Berechtigung der Klagen über unfreundliche Behandlung der Stadt Berlin durch die Regierung, kritisiert den Reichstag wegen des Mißtrauensvotums gegen den Reichskanzler und die Haltung des Staatssekretärs Dr. Delbrück in den Fragen des Streikpostenstehens und der Wohnungsreform.

Abg. Gronowski (Z.) ist der Meinung, daß man die Sozialdemokratie mit Machtmitteln nicht bekämpfen könne. Ebenso wie die durch Kollegen behinderten Arbeitswilligen, müßten unter Umständen die Arbeiter geschützt werden, die ohne eigene Schuld von den Arbeitgebern ausgesperrt werden. Die Regierung müsse durch geeignete Maßnahmen gegen das Aufkommen der Simplizissimus-Stimmung im Volke wirken. — In den Berliner Angelegenheiten und der Kritik des Staatssekretärs Dr. Delbrück schließt sich der konservative Abg. Hammer dem freikonservativen Redner an. Abg. Seyda (Pole) beklagt sich über Schikanierungen der polnischen Bevölkerung.

Minister des Innern v. Dallwitz bestreitet die Berechtigung der polnischen Beschwerden und kündigt eine Novelle zur Gewerbeordnung über

**Kino- und Plakatwesen**

an. — Keinen Erfolg von Gewaltsmitteln gegen die Sozialdemokratie verspricht sich Abg. Dr. Schepp (Vp.). Die Herren auf der Rechten hätten aus der Vergangenheit nichts gelernt.

Nach einer Rede des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), der den sozialdemokratischen Standpunkt vertritt, wird das Gehalt des Ministers bewilligt und noch eine Reihe von Etatstiteln ohne Debatte erledigt, worauf sich das Haus auf Dienstag vertagt.

## Rettungsversuche.

**Die augenblickliche Lage auf dem Balkan ist unklarer als je zuvor. Werden die Kanonen abermals sprechen oder wird die Türkei sich beugen, wird sie den Forderungen der Verbündeten nachgeben? Das ist die Frage, die ganz Europa bewegt. Wie man in einem Teil der Berliner politischen Kreise über die gegenwärtige Situation denkt, erhellt aus der nachfolgend abgedruckten Meinungsäußerung eines den diplomatischen Beratungen nicht Fernstehenden.**

**Berlin, 3. Februar.**

„Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr", steht in goldenen Lettern auf manchem Spritzenhause. Die Braven, die in freiwilligem Verbande Brände löschen, Eigentum bewahren, Menschen retten, sind hochgeehrt. In dieselbe Rolle denken sich häufig genug die europäischen Kabinette hinein, wenn im „Wetterwinkel" Europas, auf der Balkanhalbinsel, der Blitz einschlägt. Wenn nichts anderes, so können sie wenigstens die Nachbarhäuser vor dem Feuer hüten. Das geht manchmal nur so, daß man die eigentliche Brandstätte niederreißt. Aus diesem Grunde hat die Diplomatie Europas als freiwillige Feuerwehr bei den Türken darauf hingewirkt, daß sie sich ruhig den Adrianopeler Giebel abschlagen ließen.

Verzweifelt stehen die Türken davor. „Nein", sagen sie, „nur das nicht!" Aber es muß doch sein. Und nun erhebt sich ein wildes Wehklagen, daß Europa sich als schlechter Freund erwiesen und keinerlei Rettungsversuche unternommen habe. Der erste türkische Unterhändler in London, Reschid Pascha, äußerte sich einem Pariser Ausdrucker gegenüber wörtlich:

„Niemals ist ein Besiegter mit größerer Härte behandelt worden. Wir haben keinerlei Beweise von Sympathie erhalten, keinen Akt der Unparteilichkeit gesehen, kein Wort der Freundschaft gehört. Vae victis, das war der einzige Ruf, der an unser Ohr klang. Europa wird die Haltung, die es uns gegenüber beobachtet hat, noch bedauern. Der Friede, den es uns aufzwingen will, wird ihm später einmal teuer zu stehen kommen."

Man muß es Abgebrannten zugute halten, wenn sie ungerecht werden. In Wahrheit mußte Reschid Pascha wissen, daß namentlich Deutschland bis zum letzten Augenblick es nicht nur an Unparteilichkeit, sondern auch an Freundschaft nicht hat fehlen lassen. Wenn die Note der Mächte nicht drohend war, wenn die geplante Flottendemonstration vor Konstantinopel nicht zustande kam, so war das Deutschland zu verdanken. Dasselbe Deutschland hat von sich aus als erste Macht nach dem letzten Angebot der Türken (Halbierung von Adrianopel) bei den Regierungen der Balkanmächte ein gutes Wort für die Türkei eingelegt. Aber selbstverständlich kann das weltgeschichtliche Gesetz, daß der Besiegte die Kosten zu tragen hat, nicht von uns außer Kraft gesetzt werden. Die deutsche Regierung ist sogar der Ansicht, daß die Türken in eigenstem Interesse jetzt die Friedensbedingungen so schnell wie möglich annehmen und auf ihre europäischen Trümmer verzichten müßten, ehe der Brand auch noch nach Asien übergreift. Dort steht das andere Heim der Osmanen noch unversehrt. Das wollen wir ihnen gern retten, soviel an uns liegt.

Man soll doch nicht so schnell vergessen, daß erst vor wenigen Tagen, am 27. Januar, der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim in Konstantinopel erklärt hat, für die Unverletzlichkeit Anatoliens ständen wir ein, denn dort seien auch deutsche Interessen zu wahren. In der großen Öffentlichkeit ist es natürlich nicht bekannt, wie sehr Deutschland sich für die Integrität der asiatischen Türkei eingesetzt hat, aber daß dies der Fall ist, müßte Reschid wohl wissen.

Die Rettungsversuche auf der Brandstätte selbst können natürlich nur beschränkt sein. Wenn der diplomatische „kalte Wasserstrahl" in Sofia sofort verdampft, ist nichts zu wollen, — dann muß eben der Giebel herunter. Bis zum letzten Moment, bis zum Abend des 3. Februar, hat ganz uneigennützig — wirklich nur „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr" — die europäische Diplomatie ihr möglichstes versucht, nicht nur die deutsche allein. Das Petersburger Kabinett hat sogar die Versicherung gegeben, es werde auf keinen Fall zuungunsten der Türkei eingreifen, etwa Armenien mit Waffengewalt besetzen. Das Feuer ist also „lokalisiert", und mehr konnte man nicht tun.

In diesem Augenblick konnte die europäische Feuerwehr sagen, sie habe ihre Pflicht erfüllt. In der Hand der Türken lag das Geschick: annehmen oder ablehnen, Frieden schließen oder Krieg führen. Die Drohung, daß die Sache einmal noch Europa teuer zu stehen kommen werde, kann uns kalt lassen; ein Mann, der sein Haus zusammenstürzen sieht, redet leicht sinnlose Worte. Was jetzt gekommen ist, mußte kommen. Kein Rettungsversuch bringt den Türken ihr europäisches Besitztum wieder.

*

**Getrenntes Vorgehen der Mächte.**

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Großmächte von einem gemeinsamen Vorgehen Abstand genommen. Nachdem Deutschland bereits in Sofia zur Mäßigung geraten hat, ist nun Frankreich mit ähnlichen dringenden Instruktionen an seine Gesandten in Konstantinopel, Sofia, Belgrad, Athen, Cetinje und merkwürdigerweise auch Bukarest gefolgt. England, Rußland, Italien und Österreich werden, falls es noch nicht geschehen ist, in gleichem Sinne handeln. Diese Aktion beruht auf einem Ratschlage der Londoner Botschafterkonferenz und will den gänzlichen Abbruch der Friedensverhandlungen verhindern.

**Bulgariens ablehnende Antwort.**

Bulgarien ist schnell bei der Hand mit der ablehnenden Antwort an die Großmächte. Es will nichts wissen von weiteren Friedensverhandlungen und hat den Vertretern der Großmächte erwidern lassen, daß von einer Fortsetzung der Verhandlungen keine Rede sein könne, solange die Türken Adrianopel nicht übergeben wollen. Die bulgarischen Truppen würden daher mit Ablauf des Waffenstillstandes die kriegerischen Operationen wieder aufnehmen. — Wie aus Konstantinopel gedrahtet wird, wollen die Türken den Angriff abwarten und die Balkanheere den ersten Schuß tun lassen.

**Verschiedene Meldungen.**

Wien, 3. Febr. Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe, der Überbringer des Handschreibens des Kaisers an Kaiser Nikolaus, ist heute nach Petersburg abgereist.

London, 3. Febr. Nach dem Reuterschen Bureau ist Bulgarien bereit, den Vorschlag der Mächte anzunehmen, daß ein Vertreter des Khalifen in Adrianopel ernannt werde, der nach der Übergabe der Stadt an die Verbündeten in Adrianopel residieren solle.

Kalkutta, 3. Febr. Unter den indischen Mohammedanern herrscht eine große Erregung über die Demütigung der Türkei.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver**, den 4. Februar 1913.

1766 Feldmarschall Leopold Graf v. Daun in Wien gest. — 1794 Veröffentlichung des preußischen Landrechts. — 1808 Maler Karl Spitzweg in München geb. — 1856 Schriftsteller Otto Brahm in Hamburg geb. — 1861 Luftschiffer Major August v. Parseval in Frankenthal (Pfalz) geb. — 1881 Englischer Schriftsteller Thomas Carlyle in London gest. — 1883 Schriftsteller Ernst Dohm in Berlin gest.

□ **Aschermittwoch.** Der Aschermittwoch ist der Tag des „grauen Elends", des Katzenjammers. Die fröhliche Faschingszeit ist dahin, eine Reihe von trüben Tagen steht bevor. Die Folgen frohen, festlichen Lebens machen sich jetzt bemerkbar. Der Schädel brummt, man fühlt sich wie gerädert, und ein saurer Hering erscheint einem als der Inbegriff aller menschlichen Glückseligkeit. Man sucht den Kater durch allerlei Hausmittelchen zu vertreiben, man vertilgt eine Tasse Tee nach der andern, trinkt Kaffee von allen Stärkegraden, ißt saure Gurken, Sardellenbrötchen und Rollmöpse, aber der Schädel brummt weiter. Zuletzt versucht man es mit dem Radikalmittel, „Hundehaare aufzulegen", d. h. nämlich, mit der Vertilgung des Stoffes fortzufahren, dem man diese Aschermittwochsfreuden verdankt. Im alten und jetzt noch im katholischen Kirchenjahr leitet der Aschermittwoch die Fastenzeit ein, die erst durch das fröhliche Osterfest beendet wird. Im katholischen Gottesdienst am Aschermittwoch bezeichnet der Priester die Stirnen der Gläubigen mit einem Aschenkreuz und erinnert sie an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Daher steht der Aschermittwoch von jeher im Zeichen einer trüben, düsteren Stimmung. Auch die Volksbräuche, die hier und dort an diesem Tage üblich sind, kennen kein Lachen und Scherzen.

—* Die Spieler der Königlich Preußischen Lotterie seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Erneuerung der Lose 2. Kl. 228. Lotterie — Ziehung am 14. und 15. Februar — Montag, 10. Februar, abends 6 Uhr abläuft und damit das Anrecht auf das Los verloren geht.

—* Das größte Verkehrsinstitut der Welt. Die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung ist unzweifelhaft das größte Verkehrsinstitut der Welt. Sie beschäftigt ab 1. April ds. Js. ein Bedienstetenheer von rund 543500 Köpfen. Die Gesamtausgaben für dieses Personal belaufen sich über 1 Milliarden Mark.

—* Die polizeiliche Anmeldung muß an dem Orte erfolgen, an welchem jemand eine Wohnung bezieht. Bei einer amtlichen Revision wurde nun festgestellt, daß in Mühlheim-Rhein seit langer Zeit eine Anzahl Junggesellen wohnte und arbeitete, ohne dort polizeilich angemeldet zu sein: sie behaupten, an allen Sonntagen ihre auswärts in einer anderen Gemeinde wohnenden Eltern zu besuchen und auch bei dieser zur Steuer veranlagt und angemeldet zu sein. Das Schöffengericht belehrte sie aber dahin, daß sie in Mühlheim zur Anmeldung verpflichtet gewesen seien, weil sie da ihre Wohnung und Beschäftigung begründet hätten, und daß der gelegentliche Besuch ihrer Eltern sie von der Meldepflicht nicht befreien könne. Mehrere junge Leute wurden daher zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt.

+ **Halver,** 4. Febr. (Turnerisches.) Der 39. ordentliche Gauturntag, der ursprünglich für Witten, dann für Eiringhausen in Aussicht genommen war, findet nun endgültig in Hohenlimburg in der Gambrinushalle (Heinr. Bäcker) statt und zwar am 16. Febr. von morgens 10½ Uhr ab. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige: 1. Verwaltungsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Beschlußfassung über den von 28 Gauvereinen an den Kreisausschuß gestellten Antrag auf Bildung eines Lenne-Volme-Gaues, 4. Haftpflichtversicherung, 5. Wahl von 30 Kampfrichtern für das Harkotbergfest, 6. Gauturnratswahl, 7. Festsetzung der Beiträge, 8. Gauveranstaltungen (Gauvorturnertage, Lehrgang für Vorturner und Spielleiter, Frauenturntage, Spielfest in Herdecke), 9. Turnfest in Leipzig (Bestätigung der Kampfrichter), 10. Preis der Gaublätter bei freiwilligem Massenbezuge, 11. Jugendturnen (Jugendvorturnertag, Zöglingsalter), 12. Antrag der Gau- und Bezirksturnwarte-Zusammenkunft, dahin lautend, daß zwei Bezirksvorturnerstunden zum Spielen und Wandern mit Geländespiel zu verwenden sind, 13. Anträge der Kommission vom 5. Jan. d. J. betr. Reformen in der inneren Tätigkeit des Gaues, 14. Wahl der Vertreter für den Harkotbergfestausschuß, 15. Antrag des 174. Gauturntages, daß unpünktlichen und säumigen Vorturnern das Fahrgeld vorenthalten werden kann, 16. Antrag des Turnvereins Langendreer auf Aufhebung des § 15 des Gaugrundgesetzes.

= **Halver,** 4. Febr. Zu der gestern gemeldeten Störung in der Stromzuführung des Elektrizitätswerks „Mark" wird uns über dessen Ursache folgendes mitgeteilt: Die Störung zwischen 2—4 Uhr Nachts war von der Station Hohenlimburg verursacht infolge Kurzschlusses, wodurch das ganze diesseitige Stromnetz zu leiden hatte. Die zweite Störung des Morgens von 8½—10¼ Uhr war durch die Neuanlage in der Fabrik von Hugo Enneper in Schwenke verursacht. Daselbst war durch Einsturz einer Decke Wasser in den Transformator gekommen und so Kurzschluß entstanden. Infolge Suchens nach der Ursache ging eine geraume Zeit verloren. Nach Ausschalten des Kabels nach Schwenke war die hiesige Leitung wieder intakt.

* **Oberbrügge,** 3. Februar. Gestern abend gegen 11½ Uhr wurde der 22jährige Adolf Streppel aus Schrödersherweg bei Halver auf dem Bahnübergang gegenüber Hotel Süderland von einem Personenzuge überfahren und so schwer verletzt, das er ins Lüdenscheider Krankenhaus übergeführt werden mußte. Streppel erlitt eine so schwere Arm- und Kopfverletzung, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

= **Brügge,** 3. Febr. Gestern nachmittag feierte der hiesige Evangelische Verein im Riggelohschen Saale den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Beteiligung an der Feier war eine rege. Nachdem der Posaunenchor, „Der Herr ist mein Hirte" von Klein vorgetragen hatte, wurde die Feiec kurz nach 4 Uhr mit dem gemeinsamen Gesange „Vater, kröne du mit Segen" eingeleitet. Herr Pastor Gefken, der Vereinsvorsitzende, hielt darauf eine Ansprache. Er feierte unsern Kaiser als Friedenskaiser, redete von seinem Friedenswerk und hob besonders hervor, daß unser Kaiser ein echter evangelischer Christ und uns allen darin ein leuchtendes Vorbild sei. Die Rede schloß mit einem begeisterten 3fachen Hoch auf unsern Landesvater. Nun wechselten Deklamationen, Lieder, Vorträge des hiesigen Kirchenchors und Musikvorträge des Posaunenchors. Alle leisteten nur Vorzügliches. Recht wirkungsvoll trug der Posaunenchor „Erinnerungen 1870/71" von Diehl vor. Den Glanzpunkt der Feier bildete der 1½stündige Lichtbildervortrag des Herrn Amtssekretär Blensdorf-Lüdenscheid. Redner führte der Versammlung noch einmal jene Zeit der Fremdherrschaft Napoleons I. vor 100 Jahren in Bild und Wort vor Augen. Er zeigte unter anderem Napoleons Kämpfe in Italien, Spanien, die Erhebung der Tyroler unter Andreas Hofer, dessen Gefangennahme und Erschießung in Mantua, ferner Bilder aus der Zeit von Preußens Erniedrigung, Napoleons Zug nach Rußland, die Rückkehr der geschlagenen großen Armee, ferner die Freiheitshelden Blücher, York und Gneisenau. Der Vortrag verfehlte seine Wirkung auf die Zuhörer nicht. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Wir heißen Deutsche, kennt ihr unsere Zeichen?" wurde diese erhebende Feier gegen 8 Uhr geschlossen.

**Kierspe,** 3. Febr. Heute morgen wurde oberhalb des Ortes Kierspe in der Richtung nach Gut Bremecke der Fabrikarbeiter Kruse von hier tot aufgefunden. Die Leiche lag mitten auf der Provinzialchaussee. Verletzungen zeigte sie nicht. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen. Ob der Unglückliche einen Schlaganfall erlitten hat oder in der stürmischen Nacht durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat, wird die Untersuchung ergeben. Eine Witwe mit 6 Kindern beweinen den Tod ihres Ernährers.

+ **Valbert,** 3. Febr. Die erste diesjährige Generalversammlung der hiesigen Freiw. Feuerwehr fand gestern im Lokale des Herrn H. Bartelt hierselbst statt, der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, die Herren R. Loh 1. Vorsitzender, Fr. Turck 2. Vorsitzender, C. Niggemann, 1. Hauptmann, C. Alte, Sattlermeister 2. Hauptmann, Polizei-Sergeant Rötelmann Steigerführer, Heinr. Turck Schriftführer, C. Panne Kassierer. Weil der Bau eines Steigerturmes mit Spritzenhaus seitens der Gemeindevertretung abgelehnt wurde, wurde beschlossen im Bezirk Valbert eine Liste zirkulieren zu lassen um womöglich durch freiwillige Beiträge den Bau eines Steigerturmes mit Spritzenhaus zu ermöglichen.

+ **Valbert,** 3. Febr. Wie bei der Jagd, steigt auch in den letzten Jahren der Pachtpreis für Fischerei, der Fischerei-Bezirk von Grotewiese bis zur Domäne Haus Ewig für welcher bisher Mk. 180,— der jährliche Pachtpreis betrug, wurde bei dem letzten Termin zum Preise von Mk. 300,— von Herrn W. Langenohl zu Albringhausen bei Attendorn gepachtet.

+ **Valbert,** 3. Febr. In den letzten Tagen kaufte der Molkereibesitzer Herr W. Lange zu Breddershaus, in der Nähe von Eisenhütte an der Listerstraße, von Herrn Winterhoff-Vestenberg einen Platz, zwecks Errichtung einer Dampfmolkerei. Herr Lange betreibt seit einigen Jahren eine Molkerei in Breddershaus, weil sich das Geschäft jedes Jahr vergrößert, genügte das Gebäude nicht mehr seinem Zweck.

**Altena,** 1. Febr. Auf den dicken Turm wurde heute die Wetterfahne aufgesetzt, die von der Kunstschmiederei Gerber hergestellt war. Die Fahne wiegt mit sämtlichen Zutaten ungefähr 3 Zentner und ist 4 Meter hoch. Die Aufstellung, die von dem Verfertiger ausgeführt wurde, war kein leichtes Stück Arbeit.

(!) **Hagen,** 4. Febr. Morgen beginnt vor der hiesigen Strafkammer der Strafprozeß gegen den früheren Direktor des Märkischen Bankvereins von der Heide, dem verbrecherische Handlungen zur Last gelegt werden, durch welche das genannte Bankinstitut dem Zusammenbruch entgegen geführt wurde. Es ist über die aufsehenerregende Sache unendlich viel geredet und geschrieben worden; namentlich in den Hauptversammlungen des Bankinstitutes kam es wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen, in denen auch der Aufsichtsrat der Bank scharfen Angriffen ausgesetzt war. Im Laufe der Zeit traten immermehr

zwei verschiedene Strömungen hervor, von denen die eine, und zwar die Vertreter der kleineren Aktienzahl umfassend, mehr der Konkurserklärung der Bank zuneigte, während die Inhaber zahlreicher Aktien, namentlich die Mittelrheinische und die Rheinische Bank, für die Liquidation der Bank waren und diese auch durchsetzten. Es wurden in den Verhandlungen mancherlei Anschuldigungen erhoben, die sich zum Teil auch gegen die Liquidatoren richteten, indeß scheint es zu einer Einigung schließlich gekommen zu sein. Diese inneren Angelegenheiten der Bank, die Geschäftsführung, die Kreditgewährung, das Wechselwesen u. a. m. werden voraussichtlich in der Gerichtsverhandlung erörtert werden, weil nämlich der Angeklagte von der Heide eine gewisse Mitschuld an dem schließlichen Zusammenbruch der Bank dem Aufsichtsrat zuschiebt, welcher letztere lediglich durch die Manipulationen des von der Heide getäuscht sein will. Gleichviel wen die Schuld an dem Bankkrach trifft, jedenfalls sind die Aktionäre schwer geschädigt worden, sie haben ihr Geld zum Teil verloren und es sind auch unter den Leidtragenden eine Anzahl von Leuten, die so ziemlich ihre gesamten Ersparnisse, die sie in dieser Bank angelegt hatten, einbüßten. Von der Heide ist zur Zeit verhaftet worden und hat ein volles Jahr in Untersuchung gesessen, ist dann aber gegen eine Kaution entlassen worden. Im wesentlichen soll von der Heide die Bücher und einzelne Rechnungen in umfangreicher Weise falsch geführt und den Prüfungsausschuß und Aufsichtsrat durch Vorlegung gefälschter Wechsel in raffinierter Weise getäuscht haben. Das Weitere wird die Verhandlung ergeben.

W **Hagen,** 3. Febr. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung kam es zu einer zweistündigen Debatte im Anschluß an die kürzlich getätigte Bürgermeisterwahl. Nachdem seiner Zeit die starke Minderheit die gegen die Wiederwahl des Oberbürgermeisters gewesen, in ihren Gründen erklärt hatte, daß nicht politische Motive sondern die Finanzwirtschaft der Stadt mit ihren hohen Steuern für sie maßgeblich gewesen, hatte Oberbürgermeister Cuno in einem Expose nachgewiesen, daß die früher begangene Fehler, die lange Zurückstellung wichtiger Sachen ꝛc. die notwendigen hohen Ausgaben verursacht hätten, daß aber nunmehr auf eine Steuerherabsetzung zu rechnen sei. Heute nahmen nun die Redner der Rechten Veranlassung, in zum Teil sehr scharfen Angriffen zu erklären, daß der Oberbürgermeister für ein mittelgroßes Gemeinwesen wie Hagen ungeeignet erscheine, daß ihn die Verantwortung treffe, daß Hagen mit den größten Kommunalsteuern an der Spitze der deutschen Städte stehe und daß unter ihm die Schuldenlast der Stadt enorm gewachsen sei. Demgegenüber wurde von den Rednern der Linken betont, daß die Schuld für die jetzige Finanzlage der Stadt in den Fehlern der Vergangenheit, in der naturgemäßen Steigerung der Ausgaben und in der Verminderung der Steuerkraft der hohen Einkommen liege. Es wurde konstatiert, daß mehr als 80 Prozent der Bürgerschaft mit der Amtsführung Cunos durchaus zufrieden sei. Schließlich meinten die Schlußredner, daß die Aussprache jedenfalls zur Klärung der Anschauungen und Besserung der Finanzen beitragen werde. Bei der Etatsberatung mußte konstatiert werden, daß die städtischen Werke in ihrem Ueberschuß durch die teueren Kohlenpreise stark beeinträchtigt werden. Das Krematorium läßt bislang bezüglich seiner Benutzung viel zu wünschen übrig; während die Gegner desselben fürchten, daß eine Besserung in dieser Richtung kaum zu erwarten sei, glauben die Anhänger, daß die Anstalt jedenfalls keine Zuschüsse erfordern werde.

W **Gevelsberg,** 3. Febr. Ein böses Ende nahm für den Ablader Schreiber von hier, eine kleine Sonntagnachmittagsvergnügungstour nach Hagen, die er im Juni v. Js. in recht fideler Stimmung angetreten hatte. Als der Mann nämlich in der Nacht in betrunkenem Zustande vor einem Schaufenster in der Elberfelderstraße damit beschäftigt war, sein Geld zu zählen, und vielleicht dabei einige junge Leute die sich lärmend untergefaßt hatten, anrempelte, warfen diese ihn zu Boden und schlugen unbarmherzig auf ihn ein. Vier herbeigeeilte Polizeibeamte befreiten den Ueberfallenen auf dessen Kopf ein gewisser Hof seinen Schirm entzwei geschlagen hatte und zwar derartig, daß an den Schirmstangen Blut klebte und während der Kommissar D. den Verletzten zur Wache brachte, wurden die andern Helden unter dem mörderlichen Geschrei der Ehefrau Hof, das eine Menschenansammlung hervorrief, ebenfalls festgenommen. Natürlich fehlte es auch bei dieser Gelegenheit nicht an versuchter Gefangenbefreiung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Heute hatten sich die Betreffenden vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte Wohllaub wurde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Widerstandes zu 80 Mk, Bärenfänger wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und versuchter Gefangenbefreinng zu 40 Mk. 3 Tage Gefängnis und Hof zu 40 Mk. Geldstrafe wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt.

## Eisenbahnfragen.

Die Hag.-Ztg schreibt: Für den viergleisigen Ausbau der Ruhr-Sieg-Strecke sind in letzter Zeit wieder häufiger Preßstimmen laut geworden, der Ausbau wurde dringend gefordert. Wenn nun die Eisenbahnverwaltung sich trotz alledem noch nicht zu diesem Ausbau hat entschließen können, so müssen doch hier so schwerwiegende Bedenken gegen einen solchen Ausbau vorgelegen haben, daß die betreffenden Verwaltungen nicht die Verantwortung dafür haben übernehmen wollen. Tatsächlich sind diese Bedenken sehr groß; ist doch der viergleisige Ausbau der Strecke in der Hauptsache gleichbedeutend mit der Trennung von Güter- und Personenverkehr! Daß aber hierzu noch gar keine Veranlassung auf der Ruhr-Sieg-Bahn verliegt, dürfte sich für jeden Verkehrsfachmann ohne weiteres durch einen Blick in den Fahrplan ergeben. Unter Berücksichtigung aller Lokalzüge ergibt sich für die ganze Strecke Betzdorf—Hagen eine Durchschnittszahl von etwa 18 Zugpaaren pro Tag, d. i. rund stündlich ein Zugpaar im Personenverkehr! Also ein sehr minimaler Verkehr.

Sodann bedeutet der viergleisige Ausbau dieser Strecke, wie in der „Rhein.-Westf. Ztg." ausgeführt wird, eine schwere Schädigung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, da die Eisenbahnverwaltung doch genötigt, um die Benutzung der ausgebauten Strecke zu heben, eine Anzahl neuer Schnellzüge über diese leiten würde, die aber, da sie dann über Letmathe—Dortmund geleitet werden würden, wie dies für den etwaigen Ausbau schon vorgesehen ist, den Industriebezirk in seiner Hauptsache umgehen würden und nur Dortmund Nutzen davon haben würde. Der viergleisige Ausbau der Ruhr-Sieg-Bahn bedeutet weiter eine große Schädigung der Interessen von Essen, Bochum, Hagen, Witten, sowie auch des Wuppertals, da dann durch die Umgehung von Hagen jede direkte Anschlußmöglichkeit genommen ist. Sodann ist nach Angabe der Eisenbahnverwaltung der viergleisige Ausbau dieser Bahn mindestens ebenso teuer, wenn nicht gar teurer als ein vollständiger Neubau einer zweigleisigen Strecke unter gleichen Vorbedingungen.

Eine weitaus günstigere Lösung, die auch den Interessen des Industriegebietes mehr gerecht würde, ergäbe sich nun aus dem Ausbau einer neuen Verbindungsbahn zwischen Kreuztal—Olpe—Brügge—Hagen. Hier ist die Strecke Hagen—Brügge bereits zweigleisig ausgebaut, die Strecke Brügge—Olpe im Bau und nur das Stück Olpe—Kreuztal müßte neugebaut werden. Die Baukosten dieser neuen Strecke der sogenannten Volmetalbahn würden sich bei vollständig zweigleisigem Ausbau für Schnellzuverkehr noch ganz erheblich niedriger stellen als der viergleisige Ausbau der Ruhr-Sieg-Bahn. Ferner würde die Volmetalbahn bis zu ihrem nördlichen Schnittpunkt mit der Ruhr-Sieg-Bahn ungefähr 13 Kilometer kürzer sein als die Ruhr-Sieg-Bahn. Sodann würden neue Industriegebiete dem durchgehenden Verkehr angeschlossen bezw. erschlossen. Endlich würde bei einer etwaigen Störung des Betriebes auf der Ruhr-Sieg-Bahn eine Umleitung der durchgehenden Züge ohne große Zeitverluste möglich sein. Auf alle Fälle aber würde der gesamte rheinisch-westfälische Industriebezirk von einer direkten Schnellzugsverbindung durch Ausbau der Strecke Betzdorf—Siegen—Kreuztal—Olpe—Brügge—Hagen mit direkten Anschlüssen nach Barmen—Elberfeld und durchlaufenden Zügen über Witten nach Dortmund und Bochum—Essen—Duisburg oder Hamm—Münster—Bremen—Hamburg oder Berlin entschieden größere Vorteile haben als durch den viergleisigen Ausbau der Ruhr-Siegbahn, die letzten Endes doch nur für den äußersten Osten des Industriebezirkes von besonderem Interesse sein dürfte. —

Der „Düss. Gen.-Anz." unterbreitete der Eisenbahnverwaltung in einer seiner letzten Nummern eine Anzahl von Eisenbahnwünschen, die größtenteils Verkehrsverbesserungen auf den Strecken Düsseldorf- sowie Köln-Hagen usw. in Vorschlag bringen. U. a. wird dort aber auch gesagt: „Im Verkehr zwischen Düsseldorf und dem Bergischen Lande würden im übrigen manches gebessert werden können, wenn die Eisenbahnverwaltung sich entschließen würde, auf der Strecke Düsseldorf-Hagen (über Mettmann) eine Anzahl Eilzüge einzurichten. Diese Maßnahme könnte auch nichts schaden auf der Strecke Düsseldorf-Lennep-Radevormwald-Brügge-Lüdenscheid". — Wir sind nun der Ansicht, und mit uns wohl ohne Ausnahme alle Leser, daß eine solche Maßnahme nicht nur nichts schaden könne, sondern im Gegenteil in jeder Hinsicht vorteilhaft wäre. Es ist kein neuer Gedanke, dem das gen. Blatt damit Ausdruck gegeben, sondern der Wunsch einer besseren bezw. schnelleren Verbindung mit Düsseldorf besteht schon lange und wurde von uns bereits wiederholt an dieser Stelle vertreten, weshalb wir ihn auch bei dieser Gegenheit aufs neue befürworten.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Urteilsbegründung im Prozeß des Eisenbahnräubers Dreyer,** der vom Landgericht in Halle a. S. bekanntlich zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weist nachstehende bemerkenswerte Sätze auf: Wenn der Angeklagte auch körperlich und geistig durch den Opiumgenuß zerrüttet war, so hat das Gericht doch keinen Zweifel gehabt, daß der Angeklagte bei Begehung aller Straftaten im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen ist. Bei Abmessung der Strafe war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte aus guter Familie stammt, daß er eine gute Ausbildung genossen hat, daß er andererseits aber durch geschäftliche Fehlschläge zum Opiumgenuß gelangt war. Um das gewohnte Leben führen zu können, hat der Angeklagte zu anderen Mitteln greifen müssen. Diebstähle, die auf der Eisenbahn begangen werden, bedeuten eine erhebliche Gefährdung des Allgemeinwohls, und der Angeklagte hat durch seine Taten große Beunruhigung in der Öffentlichkeit und unter dem Reisepublikum hervorgerufen. — Der Staatsanwalt hatte nur 2 Jahre 5 Monate Gefängnis beantragt.

§ **Der Vorteil des Wiederaufnahmeverfahrens.** Vom württembergischen Schwurgericht in Ravensburg wurde am 1. Februar der vor zwei Jahren wegen Mordes und Raubes an einem Holzhändler zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Tagelöhner Leuz aus Göppingen im Wiederaufnahmeverfahren zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Ursache dazu, das Todesurteil umzustoßen, war der Umstand, daß jenes Urteil hauptsächlich mit Rücksicht auf das Verhalten eines Polizeihundes gefällt wurde. Man ist jetzt zu der Ansicht gekommen, daß die Zuverlässigkeit der Polizeihunde durchaus nicht unantastbar ist.

§ **Ein Prozeß um — zehn Pfennig** ist beim Amtsgericht Gera von der Lusan-Zwötzener Brückengemeinschaft anhängig gemacht worden. Die Klage richtet sich gegen einen Automobilführer, der sich weigert, zehn Pfennig für das Befahren der Brücke zu zahlen, weil er an dem Tage, für den er bezahlen soll, nach seiner Behauptung nicht über die Brücke gefahren ist. Da in der Sache auch ein Rechtsanwalt tätig ist, dürften wegen des winzigen Klageobjekts nicht unerhebliche Kosten entstehen.

§ **Der Prozeß gegen die Automobilapachen,** die seinerzeit ganz Paris in Schrecken setzten und mit ihren Taten viel Aufsehen erregten, hat am Montag vor den Pariser Geschworenen begonnen. Angeklagt sind 20 Komplicen des seinerzeit nach längerer Belagerung erschossenen Hauptbanditen Bonnot.

## Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

### Der Prozeß um den Bernstein des Fiskus.

**Berlin,** 3. Febr. Vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I begann heute ein Prozeß, dessen Voruntersuchung 4 Jahre dauerte. Es erschienen auf der Anklagebank der Kaufmann Brumby aus Duisburg, der Kaufmann Fricke aus Essen (Ruhr), der Bernsteindrechsler Bach aus Ruhla, der Bernsteindrechsler Schwalm aus Danzig, der Bernsteinwarenfabrikant Wendefeier aus Danzig, der Prokurist Dargatz aus Stolp i. P. und der Kaufmann Möller aus Berlin. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie sich seit dem Jahre 1906 durch von ihnen unternommene Schiebungen Bernstein verschafften, der nicht durch die Kontrolle der Königlichen Bernsteinwerke gegangen war, wodurch der preußische Fiskus um über 1 Million Mark geschädigt worden sei. Da die Strafkammer nur dreimal in der Woche in dieser Sache verhandeln kann, wird sich der Prozeß vermutlich wochenlang hinziehen.

### Von Prizrend nach Südamerika.

**Wien,** 3. Febr. Eine interessante Versetzung wird amtlich bekanntgegeben. Der im Verlaufe des Krieges vielgenannte österreichische Konsul in Prizrend Prochaska ist von dort abberufen und nach Südamerika versetzt worden. Man ist hier der Ansicht, daß die Regierung diese Maßregel ergriffen hat, um der Debatte über die ganze Angelegenheit, die für Österreich wie für Serbien gleich unerquicklich war, ein Ende zu machen.

### Prinz Eitel in Bukarest.

**Burarest,** 3. Febr. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der als Vertreter des Kaisers zu den hiesigen Taufeierlichkeiten erschienen ist, wurde mit großen Ehren empfangen und von der Bevölkerung wie auch von der Presse enthusiastisch begrüßt. Die Taufe des jüngsten rumänischen Hohenzollern fand gestern im Königlichen Palais statt. Anwesend waren die gesamte Königliche Familie mit Ausnahme der Kronprinzessin, die sich leidend fühlt, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Minister und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Am Abend fand ein Galadiner in der deutschen Gesandtschaft statt, an dem Prinz Eitel Friedrich und der Thronfolger Prinz Ferdinand teilnahmen. Die Stadt ist reich beflaggt. Der König verlieh dem Prinzen Eitel Friedrich den Orden Karls I.

**Hamburg,** 3. Febr. Hier verhaftete man die beiden 17 bezw. 20 Jahre alten Brüder Lengwenos, die den mit ihnen in einer Fabrik beschäftigten Arbeiter Harnisch ermordet und beraubt hatten. Beide Brüder haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

**Weimar,** 3. Febr. Nach der Bekanntmachung des Konkursverwalters soll in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Grafen v. Ostheim (früher Prinz Hermann von Sachsen-Weimar) die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind rund 13 000 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind 423 287 Mark nichtbevorrechtigte Forderungen.

**Kattowitz,** 3. Febr. Ein Personenzug fuhr am Einfahrtssignal des Bahnhofs Oswiecim auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive, ein Packwagen, ein Personenwagen und sechs Güterwagen entgleisten. Zwei Reisende und drei Zugbeamte sind leicht, eine Person schwer verletzt.

**Mailand,** 3. Febr. Vier Schmuggler, die aus der Schweiz kamen, wurden am italienischen Abhang des großen Sankt Bernhard von einer Lawine verschüttet. Eine Hilfskolonne mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

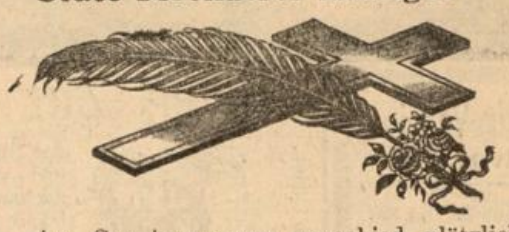
**Stockholm,** 3. Febr. Die ganze 12 Mann starke Besatzung des gesunkenen Dampfers „Kattegat" ist umgekommen. Das Rettungsboot des Schiffes wurde kieloben treibend aufgefunden.

**Paris,** 3. Febr. Der bekannte Fabrikant Kreutzberger, der den Franzosen 1870 die Chassepotgewehre lieferte, ist im 91. Lebensjahre gestorben.

**Johannisburg,** 3. Febr. In Transvaal sind im letzten Vierteljahr nicht weniger als 65 Leute vom Blitz erschlagen worden und weitere 60 haben schwere Verletzungen erlitten.

**Newyork,** 3. Febr. Hier wurde der neue Zentralbahnhof eröffnet. Dieser Bahnhof zählt 30 Bahnsteige und hat 46 Gleise. Die Baukosten betragen über 750 Millionen Mark. Die Bahnhofsanlagen sind unterirdisch.

**Statt besonderer Anzeige!**



Am Sonntagmorgen verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglückfalles unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel der

**Kaufmann**

# Wilh. Woeste

im Alter von 43 Jahren.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**

**Fritz Woeste, Ingenieur.**

**Braunschweig**-Elmstr. 27, Chemnitz, Bad Oenhausen, Düsseldorf und Bukarest, den 3. Februar 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Februar 1913, mittags 12½ Uhr von Oberbrügge aus nach Halver statt.

Auf dem Wege von Oberbrügge nach Ehringhausen
**1 schwarze Damen-Tasche verloren.**
Wiederbringer erhält Belohnung
Abzugeben bei:
Rob. Wasserfuhr, Oberbrügge.

Gesucht ein jugendlicher
**Packer**
zum baldigen Antritt.
**Manz & Wolfes,**
Schalksmühle.

**Gesellschaft ‚Erholung'**
**Halver.**

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes des
**Herrn Wilh. Woeste**
findet am Mittwoch, den 5. d. Mts. 1 Uhr von Oberbrügge aus, um 2 Uhr in Halver, statt.
Wir bitten unsere Mitglieder um Beteiligung.
**Der Vorstand.**



**Krieger-Verein Brügge.**

Samstag, den 8. dss. Mts. abends 7½ Uhr im Lokale des Kameraden Ferd. Riggeloh in Brügge
**Kaisersgeburtstagsfeier**
durch **Konzert** und **Ball.**
Die Musik wird ausgeführt von dem Städt. Orchester aus Lüdenscheid, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Kautzenbach.
**Der Vorstand.**

**Sängerbund ‚Eintracht'**
**Schalksmühle.**

Freitag, den 7. dss. Mts. abends 9 Uhr
**Chorstunde**
Vollzähl. Erscheinen erforderlich.
**Der Vorstand.**

# Der Anspruch

welcher unser

## Inventur-Ausverkauf

auch in diesem Jahre findet, beweist am besten, wie günstig diese Kaufgelegenheit allgemein beurteilt wird. In allen Abteilungen sind große Warenmengen zu den bekannt billigen Preisen ausgelegt.

Schluß unseres Inventur-Ausverkaufs: Donnerstag, den 6. Februar.

Neu ausgelegt:

Damen-Handschuhe in Trikot oder gestrickt. Sonstiger Preis bis 1.65 Mk.

Serie 1 38 Pf. Serie 2 75 Pf. Serie 3 95 Pf.

**Gebrüder**

# ALSBERG

**Lüdenscheid.**

---

**Landwehr-Verein**
Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

**Wilh. Woeste**

wollen die Mitglieder am Mittwoch, den 5. Februar nachmittags 1½ Uhr im Vereinslokal recht zahlreich antreten.

Gewehrsektion mit Gewehr II.

**Der Vorstand.**

---

**Schöne Wohnung**

4 Zimmer u. Küche mit Garten und Land direkt am Hause zu Mk. 180.— pro Jahr sofort zu vermieten. Angebote befördert die Exp. des Sch. G. A.

---

Suche für Ostern einen Sohn ordentlicher Eltern als

**Konditor-Lehrling.**

**Konditorei Pohlig,**
Radevormwald, Markt 14.
Telefon 53.

---

**Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen für das Bureau gesucht.

**Christ. Marsch,**
Baugeschäft, Milspe.

---

Zum 1. April suche ich ein

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit (Kleiner Haushalt). Vorstellung nach vorheriger Anmeldung erwünscht.

**Frau Gerichtsrat Winter,**
Lüdenscheid, Siegesstraße 44.

---

**Männer-Gesang-Verein Rotthausen.**

Samstagabend 9 Uhr

**Chorstunde.**

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

---

## Hotel „Zur Fuhr", Halver.



Dekoration: Rosen aus dem Süden.

Am **Samstag, 8. Febr.**, abends 8 Uhr und am **Sonntag, 9. Februar cr.**, nachmittags 4 Uhr anfangend veranstalte ich in meinem Lokale ein

**grosses**

**Bockbier-Fest**

verbunden mit **karnevalistischen Aufführungen.**

Ia. Biere — Wurstbrödchen.

Die Musik wird ausgeführt von einer erstkl. Künstlerkapelle. Zwischenpausen werden durch humorist. Vorträge ausgefüllt. Närrische Abzeichen sind anzulegen u. im Festlokal zu haben.

Zu dieser Veranstaltung ladet ein fröhliches und humorvolles Publikum ergebenst ein

**Aug. Kampmann.**

Eintritt frei! Eintritt frei!

---

## Theater in Halver.

Im Saale des Herrn C. Fassbender.
**Direktion: Ph. W. Müller.**

**Dienstag, 4. Februar 1913, abends 8½ Uhr:**

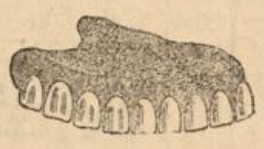
## Eröffnungs-Vorstellung

**Die schöne Spanierin** oder **Der Weg zur Hölle**
Schwank in 3 Akten von Gust. Kadelburg.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn Wilh. Bell jr., bei Herrn Fr. Hedderich und im Theaterlokal.

Näheres die Zettel.

---



**Fritz Hedderich,** Zahntechniker
Halver i. W.

Schmerzloses Zahnziehen mit lokaler Betäubung, sachgemäße Ausführung :—: schonendste Behandlung, :—: :—: Plombieren. :—: :—:

Reinigen der Zähne.

Zahnersatzstücke in sauberer Ausführung, für tadellosen Sitz wird vollste Garantie geleistet. Reparaturen sofort.

---

## Milchversandscheine

empfiehlt die

**Geschäftsstelle dieser Zeitung.**

---

**Schließkörbe**
für Wäsche und Reise
empfiehlt
**Wilh. Bell jr., Halver.**

---

**Krankenweine**
**Mineralwasser**
**Verbandsstoffe**
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

---

## Schlafzimmer

Eiche, in neuzeitlicher Ausführung, Türen mit Klavierbändern. :—: Bestehend aus:

Zwei Bettstellen, Grösse 100 mal 200 cm, Spiegelschrank, mit drei Türen, 180 cm breit, ein Drittel für Wäsche, zwei Drittel für Kleider, Waschkommode mit Marmorplatte, 110|63 cm, mit Spiegelaufsatz, zwei Nachtschränkchen mit Marmorplatte, zwei Stühle, Handtuch-Ständer

## 450 Mark

Möbelfabrik

## J. Wilh. Meynen

Remscheid.